

755



heuschreckenbiotop in freiburg?

inhalt



editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Was wir in diesem Heft zu erwähnen vergessen haben: das ZMF läuft gerade auch noch. Mit vielen guten Acts, um es mal neudeutsch zu formulieren. Und nun zu etwas völlig anderem.

Die WM liegt in ihren letzten Zügen, und das ist auch gut so. Den Vorrundenoverkill mit drei bis vier Spielen am Tag konnte man ja noch hinnehmen, auch wenn es schwer wurde, alle Spiele zu verfolgen. Damals deutete sich der Unbill aber schon an, denn was inzwischen mehr und mehr nervt, ist die Tatsache, daß nach jedem popligen 1:0, z.B. durch unberechtigten Elfmeter in der vierten Minute der Nachspielzeit, die Fans der Siegermannschaft meinen, mit lautem Hupen durch die Stadt cruisen zu müssen, um ihre ach so tolle Mannschaft zu bejubeln. Das mag ja eine Zeitlang lustig sein, aber wenn man drei Stunden nach Spielende davon noch aus dem Schlaf gerissen wird, fragt man sich schon: Tut das not?

Immerhin sind die Pausen zwischen den Spielen jetzt ja so lang, daß man den verlorenen Schlaf nachholen kann. Aber trotzdem lobe ich mir da die stillen Vergnügen wie das Lesen eines guten u-asta-infos. Viel Spaß dabei wünscht euch

EUER HERMANN

inhalt

schwerpunkt

Haben Sie eine 370 Millionen Euro Idee? (S. 4-5):

Georg hat sich mit den Plänen der Stadt beschäftigt, durch Verkauf der städtischen Wohnungen Freiburg zu einem merkantilen Biotop für so genannte "Heuschrecken" zu machen.

thema

Sieben Annäherungsversuche an die englische Kultur (Teil 2) (S. 3):

Jonny ist zurück aus England. Er hat Erfahrungen mit der dortigen Bürokratie gemacht.

Bald auch in Hessen? (S. 6):

Die hessische Landesregierung hat Pläne, auch dort demnächst Studiengebühren einzuführen. Arne hat die Studis in Frankfurt gefragt, was sie dagegen zu tun gedenken.

Feuerteufel (S. 7):

Hermann kann nicht nachvollziehen, was den oder die Feuerteufel motiviert, Stellwände und Fahnen anzünden.

Pub(likums)quiz (S. 8):

Jonatan war beim Pubquiz, hat sein Wissen getestet und einige interessante Beobachtungen gemacht.

Das neue Kindergeld (S. 8):

Daniele informiert.

Eine Frage noch, Herr Waldschütz (S. 9):

Johannes findet Antworten, wo andere Leute gar keine Fragen vermuten.

we are u

Senatsbericht (S. 10):

Bertran hat ein Protokoll zur letzten Senatssitzung erstellt.

service&termine

Aktuelles findet sich auf den S. 11-12.

stud.live

Eigentlich sollten diese 1600 Zeichen mit Hasstiraden auf die WM gefüllt werden, auf Autokorsos, Polizeihubschrauberkrach, Barfußläufer und Fahrradreifen gefährdende Bierflaschenscherben des kollektiven Rausches der vorherigen Nacht. Aber es kam anders:

Trotz umfassender Sicherheitsmaßnahmen, Straßensperrungen und -streifen fühlt sich die hiesige Polizei anscheinend nicht ganz ausgelastet: Während Portugiesen, Franzosen oder sonstwer ungestört mit Warnblinker und laut hupend durch die Stadt rasen dürfen, beschäftigt sie sich lieber damit, nicht ihrem Weltbild entsprechenden (nicht unnötig hupenden und blinkenden) Fahrradfahrern aufzulauern: "Guten Abend, fahren Sie mal bitte rechts ran." Und dann: "Sie fahren ein Damenfahrrad. Das ist ganz schön ungewöhnlich für einen Mann. Das haben sie doch nicht irgendwo geklaut, oder?" Daraufhin folgte eine ausführliche Pass- und Drogenkontrolle, das Fahrrad war nicht weiter von Belang. Es war trotz Dämmerung unwichtig, dass das Fahrrad kein Licht hatte, meine Bremsen nicht funktionierten oder ob das Rad wirklich ein geklautes war. Die Beamten interessierten sich noch nicht einmal für die Rahmennummer.



Da fragt man sich natürlich, ob die hiesige Polizei im angeblich ach so grünen, emanzipierten und alternativen Freiburg etwas verpasst hat oder ob den Beamten einfach nur langweilig ist und ihnen jeder noch so lächerliche Vorwand Grund genug ist, sich die Zeit zu vertreiben. Also Achtung: Um sich derzeit in Freiburg ungestört fortbewegen zu können, sollte mann sich geschlechtsspezifisch kleiden, das (Damen-)Fahrrad abschaffen und sich eine Deutschlandfahne zulegen.

ROBIN GOMMEL

[Robin mag sein Fahrrad, Röcke, lange Haare und Barfußlaufen.]

sieben anpassungsversuche an die englische kultur (teil 2)

Engländerinnen, und Engländer im Besonderen, haben es in diesen Tagen nicht leicht. Wieder einmal ist ihre Fußballnationalmannschaft bei einem großen Turnier im Elfmeterschießen gescheitert. Vier Konkurrenten vom Kontinent haben dagegen das Halbfinale erreicht und machen den Weltmeister unter sich aus. Das englische Revolverblatt SUN dachte sich daraufhin eine Reihe von Gründen aus, warum es letztlich doch ganz OK ist, von einer Insel in der Nordsee zu kommen (z.B. "at least we got further than Spain and the Aussies").

Eigentlich sollte dies der zweite und letzte Teil einer Serie (siehe u-asta-info #749) über sieben Anpassungsversuche an die englische Kultur aus der Perspektive eines deutschen Erasmus-Studenten in der englischen Großstadt Birmingham werden. Wer jedoch die diversen Veröffentlichungen des Autors über England und seine BewohnerInnen bisher verfolgt hat, muss zwangsläufig den Eindruck gewinnen, dass er ein chauvinistischer Herrenmensch ist. Jedenfalls lief seine Berichterstattung bisher meistens darauf hinaus, die Engländer als dumm, geschmacklos und flegelhaft darzustellen. Wer so etwas tut, möchte gern glauben, dass er selbst und die meisten seiner Landsleute das natürlich nicht sind und ergo den anderen total überlegen. Um diesen Eindruck zu verwässern und der geplagten englischen Volksseele etwas Linderung zu verschaffen, soll es in diesem Artikel um die schönen Seiten Englands und seiner BewohnerInnen gehen. Lästereien müssen dieses Mal draußen bleiben.

Wenn man oder frau sich nach England begibt und dort für eine längere Zeit wohnen und studieren will, muss man/frau sich relativ bald mit einem Phänomen auseinandersetzen, das die meisten modernen Industrienationen im Griff hat: der Bürokratie. Es müssen Anträge gestellt, Formulare ausgefüllt, Gebühren bezahlt, Probleme erläutert, Beamte bestochen und natürlich Schlange gestanden werden. In keinem mir bekannten Land, schon gar nicht in

meinem eigenem, ist der Hürdenlauf durch die Ämter so unkompliziert und schnell durchführbar. Während es in Deutschland offensichtlich einen Wettbewerb unter Beamten um die absurdesten Öffnungszeiten ("an jedem dritten Mittwoch im Monat zwischen 10.45 und 12.30 Uhr") gibt, sind die meisten Ämter dort, kaum zu glauben aber wahr, an jedem Arbeitstag zwischen 9 und 17 Uhr geöffnet. Möglich wurde dies durch die Wiedereinführung der Leibeigenschaft: Bürgerrechte wurden für Beamte abgeschafft und bei deren Vorgesetzten konzentriert, um Synergieeffekte zu nutzen. Nein, das ist natürlich purer Unsinn, der diese Seite füllen soll.



Englische Beamte arbeiten nicht nur lange, sondern sind sogar noch höflich und hilfsbereit. Wenn sie einen Wunsch nicht erfüllen können, sind sie untröstlich und entschuldigen sich auf der Stelle und wortreich für die Frechheit, die sie einem zumuten. Dieses Verhalten ist Teil einer englischen Mentalität, die die Leute auch dazu bringt, sich zu entschuldigen anstatt sich zu beschweren. wenn man sie in der U-Bahn oder auf der Straße kräftig anrempelt. Auch der berüchtigte englische Humor ist Teil dieser Mentalität, oft dient er einfach dazu. eine peinliche Situation zu entschärfen und in Gelächter aufzulösen. Verglichen mit den unberechenbaren Launen eines deutschen Büromenschen sind diese Eigenschaften reine Erholung, der Gang zum Amt wird zum Vergnügen statt zur Belastung. "Geh ich jetzt in den Park spazieren? Nee, ich glaub ich geh mal

auf's Finanzamt, meine Steuererklärung einreichen." So läuft das in England.

Ähnliche Erfahrungen macht man, wenn man beschließt, der englischen Volkswirtschaft seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, und sich einen Nebeniob sucht. Man begibt sich also in die ,job zone' in der students' union, sucht ein bisschen rum und beschließt, sich als Kellner und Zeitungsverteiler zu bewerben. Bei der Kellnervermittlungsagentur soll man sich per e-Mail bewerben, für die Bewerbung gilt: Je kürzer, desto besser. Wird umgehend so gehandhabt. Noch schneller geht's mit dem Zeitungsverteilen: Man trifft den Manager in der Innenstadt, er fragt, ob man gleich anfangen will, natürlich will man, nächstes Mal bringt er ein DIN A4 Blatt mit, auf dem man die Bankverbindung einträgt und unterschreibt, und schon hat man einen lockeren Nebenverdienst ohne jeden bürokratischen Aufwand. Wie man (und natürlich auch frau) sieht, ist England überhaupt nicht so rau, geschmacklos und primitiv, wie es oft dargestellt wird. Wenn man auf gestresste Beamte und schlechte Laune verzichten kann, ist es ein sehr angenehmes Land.

Dafür spricht auch noch eine andere Tatsache: Es ist der einzige europäische Flächenstaat, der so gut wie keine Probleme mit Neonazis, Postfaschisten und Rechtspopulisten hat. Bei den letzten Kommunalwahlen erreichte die British National Party (BNP) etwas um ein Prozent. Als Tony Blair's konservativer Gegenkandidat bei der letzten Parlamentswahl gegen Zuwanderer polemisierte, straften ihn seine Wähler ab und er verhalf damit dem angeschlagenen Blair zu einer weiteren Amtszeit. Die Engländer sind also ein sehr nettes und friedliebendes Volk, ganz im Gegensatz zu dem negativen Image, das in vielen deutschen Medien (z.B. auch im u-astainfo, mit Ausnahme dieses Artikels) über sie immer wieder verbreitet wird.

JONATHAN DINKEL

[Jonny is back.]

haben Sie eine 370-millionen-

ein loch ist im haushalt, im haushalt, im haushalt...

Im Pariser Vorort Freiburg haben am Samstag einige hundert Menschen gegen den Verkauf der städtischen Wohnungen demonstriert. Damit geht die Hatz auf Obärbürgermeister Dieter Salomon in die nächste Runde. Dieser scheint sich für die sozial Schwachen in Freiburg immer mehr zum Problembären zu entwickeln.

Menschenrecht". Für ihn ist es eine urstädtische Aufgabe, für bezahlbaren Wohnraum zu sorgen. "Es gibt mehr Menschen denn je, die dringend bezahlbaren Wohnraum brauchen, und der ist nun mal in Freiburg vor allem in den Händen der Stadt." Er bemängelt, dass die Stadtbau, welche über Generationen hinweg aufgebaut worden ist, einfach

Des Weiteren sei die Verschuldung der Stadt auf die wachsenden Aufgaben durch Bund und Länder zurückzuführen. Diese müssten jetzt auch in gewissem Maße für die verschuldung aufkommen. Zudem sei ein Umdenken bei den Banken von Nöten, die sich an den Schulden der Stadt nicht "dumm und dämlich" verdienen dürften.



Die ganze Angelegenheit in drei Sätzen: Die Stadt hat dreihundertsiebzig Millionen Euro Schulden und ein jährliches ("strukturelles") Haushaltsdefizit von circa fünfunddreißig Millionen. Der Verkauf der Stadtbau GmbH (Gesellschaft, die die Wohnungen verwaltet und an der einige Arbeitsplätze hängen) und den 8900 städtischen Wohnungen an einen Investor (im Volksmund: "Heuschrecke") würde über fünfhundert Millionen Euro einbringen, die Verschuldung also auf einen Schlag abbauen und somit das strukturelle Defizit (aufgrund der wegfallenden Zinsen und Tilgung der Schulden) um sechsundzwanzig Millionen vermindern. Die städtischen Wohnungen sind zu einem großen Teil günstig an einkommensschwache Menschen vermietet, die nun steigende Mieten und Nebenkosten fürchten und Angst

sozialpolitische gestaltung im sparmenü

haben, auf der Straße zu landen.

Prof. Dr. Günter Rausch ist Sozialwissenschaftler an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg und engagiert sich in der Bürgerinitiative "Wohnen ist

verscherbelt wird und Spielräume für zukünftiges städtisches Handeln aufgegeben werden: "Dieses Instrument der sozialpolitischen Gestaltung wird unnötig aus der Hand gegeben." Bislang waren die Wohnungen über das ganze Stadtgebiet verteilt, im Falle eines Verkaufes drohe eine "Ghettoisierung".

die aufsichtsbehörde mit dem rotstift

Ein Hauptkritikpunkt der Bürgerinitiative ist der Vorwurf, die Stadtverwaltung sei gegenüber Alternativvorschlägen zur Entschuldung verschlossen und würde versuche den Wohnungsverkauf durchpeitschen zu wollen. Wie Finanzbürgermeister Neideck (CDU) auf einer Podiumsdiskussion mit den wichtigsten Streithammeln (FB Neideck, OB Salomon, Christa Donat, Bürgerinitiative, und Walter Krögner, SPD-Stadtrat) erklärte, könne man die Alternativvorschläge in drei Kategorien einteilen. Zum einen in dieienigen, die schon allein aus rechtlichen Gründen nicht durchgeführt werden können, wie zum Beispiel der Verkauf der Sparkasse. Zum anderen gibt es Vorschläge, die ökonomisch keinen Sinn machten. Hier führte er den Verkauf der stadteigenen Badenova-Anteile an.



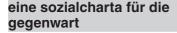
Ein möglicher Investor würde die Wohnungen aus Profitgründen kaufen (um sie irgendwann zu einem höheren Preis wieder zu verkaufen) und, anders als die Stadtbau GmbH, sich nicht mehr an Sanierungen beteiligen.

Badenova sei ein sehr gewinnträchtiges Unternehmen, abgesehen davon riskiere man mit dem Verkauf ein Abwandern des Energieunternehmens. An dritter Stelle gibt es noch solche Ideen wie den Verkauf des Stadtwaldes. Dieser aber nur mit dementsprechenden ökologi-

า-euro-idee?

schen Restriktionen, sprich: Den würde ohnehin niemand kaufen. Daneben noch Erhöhung der Grundsteuer und Teilverkäufe der Wohnungen – in der Summe würden diese Ideen aber bei weitem das Problem nicht lösen.

Dass die Stadt handeln muss, ist indessen unzweifelhaft. Der nächste Haushalt läuft Gefahr, von der Aufsichtsbehörde des Regierungspräsidiums nicht abgesegnet zu werden. Das wäre der Super-GAU. Die Behörde gäbe eine Haushaltszielvorgabe ab und als Folge müsste der Gemeinderat die meisten freiwilligen Leistungen der Stadt streichen. Damit sind vor allem soziale (zum Beispiel Spielplätze) und kulturelle (Theatersubventionen, Unterstützungen für Sporteinrichtungen) Investitionen gemeint. Wird die Zielvorgabe trotzdem nicht erreicht, wird ein Finanzbeauftragter eingesetzt, der sich der überwiegenden Zahl der finanziellen Gemeinderatskompetenzen bemächtigt. Laut Oberbürgermeister Dieter Salomon wären das "... Einschnitte, die jeder Bürger direkt spüren würde!"



Dem Verkaufsentwurf der Stadt haftet die so genannte "Sozialcharta" an. Rathaussprecher Walter Preker sieht es als wichtige Aufgabe, den Menschen zu vermitteln, dass sich für sie nichts ändern würde - "Kauf bricht nicht Miete". Zudem soll mit über das Gesetz hinausgehenden, individuellen Schutzrechten ein weitergehender Mieterschutz gewährleistet werden. Bedeutet: Individuelle Mietverträge für jeden Mieter. "Wir möchten die Stufen, innerhalb derer möglicherweise erhöht werden kann - in solchen Wohnungen, die noch nicht an den Freiburger Mietspiegel angepasst sind -, kappen auf bestimmte Prozentsätze, die für die Leute verträglich sind." Es ändere sich also faktisch fast gar nichts. Im Gegenlager weist man darauf hin, dass die Mietverträge nur für die aktuellen Mieter gelten würden. Die nachfolgenden Mieter müssen sich dann auf erhöhte Mieten einstellen



was dann eine allgemeine Erhöhung des Freiburger Mietspiegels nach sich ziehen würde.

Die Gemeinderatsfraktionen von CDU, Junges Freiburg/Die Grünen und den Freien Wählern haben sich Anfang der letzten Woche für einen Verkauf der Wohnungen ausgesprochen. Allerdings sollen eintausend Wohnungen für Mieter in sozialen Problemlagen in Stadtbesitz bleiben. Am liebsten würde man an eine Genossenschaft verkaufen. Wenn das nicht klappt, soll die Landesentwick-



lungsgesellschaft Baden-Württemberg (LEG) als Käufer einspringen (siehe BZ vom 27.06.06). Laut Günter Rausch bestehe dabei aber die Gefahr, dass diese wiederum in einigen Jahren vom Land verkauft werden würde.

freiburg-sous-clichy-sousbois

Auf der Straße herrschen derweil die

Ängste vor. Ein Demonstrant: "Es gibt dann Stadtviertel, die abrutschen, und dann haben wir Straßburg oder Paris hier, und das hätte die Stadt eigentlich nicht verdient." Viele fürchten französische Verhältnisse, weisen aber auch darauf hin, dass Südbaden eine gewisse Tradition im "Kampf gegen obrigkeitsstaatliche Willkür" innehat.

Die Bürgerinitiative "Wohnen ist Menschenrecht" hat nun mehr als sechsundzwanzigtausend Unterschriften für einen Bürgerentscheid gesammelt. Dessen Wortlaut, "Sind Sie dafür, dass die Stadt Freiburg Eigentümerin der Stadtbau GmbH und der städtischen Wohnungen bleibt", stellt an sich schon ein Problem dar: Denn kommt er durch, können drei Jahre lang nicht mal Mieter eine Wohnung kaufen.

Auf der Podiumsdiskussion für den Stadtteil Wiehre in der vergangen Woche wurden Salomon und Neideck aufs Schärfste angegriffen. Die Highlight-Wortmeldung des Publikums: "Neideck! Sie haben den Karren doch an die Wand gefahren!" Als eine Mitarbeiterin eines Stadtteilbüros Salomon unterstellte, er würde keine Alternative sehen, entgegnete dieser: "Glauben Sie, dass Sie die 370-Millionen-Euro-Idee haben? Dann her damit!" Für den Fall eines Gelingen des Bürgerentscheides stellte er den Mietern der städtischen Wohnungen moralisch-unruhige Nächte in Aussicht: "Als Mieter könnten Sie ruhig schlafen - als Bürger nicht!"

GEORG WOLF

bald auch in hessen?

regierung plant einführung von studiengebühren

Es scheinen unruhige Zeiten unter Hessens Studis angebrochen zu sein, zumindest den Medien nach zu urteilen. Die Protestwelle gegen Studiengebühren, die letztes Sommersemester durch Baden-Württemberg und Freiburg fegte, ist nun in Hessen angekommen. Die dortige CDU-FDP-Landesregierung hat sich nämlich - dem Beispiel anderer konservativer Landesregierungen folgend - dazu entschlossen, bis Mitte September ein Gesetz auf den Weg zu bringen, welches Studiengebühren bis zu 1500 Euro vorsieht. Dass damit laut Wissenschaftsminister Udo Corts die Qualität der Lehre "erheblich gesteigert" werden soll und dass die anfallenden Kosten durch die üblichen Schuldenmodelle "sozialverträglich" gestaltet werden sollen, ist klar.

Gegen die Pläne regt sich, wie in anderen Bundesländern auch, Protest seitens der Studierenden. Und zwar nicht zu knapp: Zum "Aktionstag für ein gebührenfreies Studium" kamen am 28.6. laut Angaben des Frankfurter AStA bis zu 10.000 Teilnehmer nach Wiesbaden, darunter auch die komplette Spitze der Hessen-SPD und Bundesministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul. Bereits eine Woche vorher war es einer Gruppe Frankfurter Studis gelungen, im Vorfeld des WM-Spiels Niederlande-Argentinien den Frankfurter Hauptbahnhof sowie dessen Umgebung zeitweise zu blockieren und damit, wie später in Wiesbaden auch, den Verkehr teilweise lahm zu legen. Für den 6. Juli ist in Frankfurt sogar eine bundesweite Demo angesagt, um gegen die Gebühren-Pläne der hessischen Landesregierung zu protestieren.

Dass sich im Gegensatz zu anderen Bundesländern in Hessen so viele Menschen – auch viele Nicht-Studenten – mobilisieren lassen, liegt nach Meinung von Mike Josef, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Frankfurter AStA, an der guten Vernetzung der hessischen ASten im Rahmen der Landesastenkonferenz sowie an der erfolgreichen Bündnisarbeit mit Schulen und Gewerkschaften: "Das Bildungsbündnis ist einer der wichtigsten Bestandteile unserer Arbeit. Wir versuchen, eine breite Masse auch



außerhalb der Uni anzusprechen, denn die Studiengebührenpläne betreffen nicht nur die jetzt aktuell Studierenden, sondern auch, und eigentlich noch viel mehr, die zukünftigen Studierenden, also die jetzigen Schüler," meint Mike und fügt hinzu: "Eine breite gesellschaftliche Mobilisierung liegt auch deswegen nahe, da sich die ganze Debatte um Studiengebühren in den Kontext von Sozialabbau und Umverteilung von unten nach oben einordnen lässt." Das französische Vorbild ist offenkundig, doch um nicht als "Berufsdemonstranten" abgestempelt zu werden, legt man in Frankfurt Wert darauf, neben den zahlreichen Protest-Aktionen auch immer wieder über die Gebührenpläne und deren Auswirkungen zu informieren.

Zeit, um sich auf dem bisher Erreichten auszuruhen, bleibt allerdings nicht. Zwar spricht sich laut Einschätzung des Frankfurter AStA die Mehrheit der Frankfurter Studis aktiv gegen die Gebührenpläne aus, doch wie in anderen Uni-Städten auch zeigt ein großer Teil der Immatrikulierten, darunter viele BWL-er und Juristen, bisher nur geringes Interesse an den Aktionen. "Natürlich gibt es auch Ausnahmen", meint Mike: "Trotzdem wäre es schön, wenn sich hier

mehr beteiligen würden. Denn wir brauchen die Juristen und BWLer, schließlich wären es dann noch mal einige Leute mehr." Auch im Hinblick auf die immer näher rückenden Semesterferien ist eine breite Unterstützung wichtig, um die Proteste nicht im Sande verlaufen zu lassen. "Nach der Großdemo am 6. Juli werden wir erst mal beraten müssen, wie es weitergehen soll. Wichtig für die Zukunft wird dabei vor allem die Bündnisarbeit mit Gewerkschaften und Schulen sein," so Mike mit Blick auf die nächsten Wochen und Monate: "Sollte das Studiengebühren-Gesetz am 12.9. wie vorgesehen verabschiedet werden, werden wir versuchen, auf ein Volksbegehren hinzuarbeiten, um das Gesetz nachträglich zu Fall zu bringen." Nützlich hierfür könnte auch der 2007 langsam beginnende Landtagswahlkampf in Hessen sein, bei dem die hessische SPD angekündigt hat, das Gesetz im Fall eines Wahlsiegs zurück zu nehmen.

Bleibt zu hoffen, dass der hessische Protestwille auch in den nächsten Wochen nicht abflaut und sich die Studierenden nicht von den zunehmend harten Polizeimaßnahmen einschüchtern lassen.

ARNE SCHEFFLER

feuerteufel

oder: wie man keine fans gewinnt

Freiburg ist ein heißes Pflaster. Das weiß der hiesige Studi nicht erst, seit nach den Siegen diverser Fußballmannschaften regelmäßig Autokorsos durch die Stadt gurken, sondern merkt es vor allem am alljährlichen Sonnenbrand. Seit kurzem ist Freiburg aber noch heißer geworden: Der Feuerteufel geht um.

immer gleiche Person ist oder mehrere verschiedene Personen dahinter stecken, ob diese Ereignisse miteinander zu tun haben oder nicht, soll erst einmal außer acht gelassen werden. Vielmehr fragt man sich dann: Was hat es mit diesem Verbrennen auf sich? Ist es einfach Spaß an der Zerstörung, ohne sonst

hinlänglich bekannt sein dürfte: Etwas so lange als böse abstempeln, bis die Mehrheit es glaubt, und dann kann man mit dem Bösen machen, was man will. Damals klappte es sogar so "gut", daß es lange keinen ernsthaften Widerstand auf breiter Front gab. Nicht zuletzt weil die Studis heute bezüglich solcher Ten-

denzen sensibilisiert sein dürften, sollte es schwer werden, für solche "Argumentationsstrategien" unter kritisch denkenden Menschen Zustimmung zu finden, geschweige denn eine Mehrheit auf seine Seite ziehen zu können. So gesehen sind Feuerattacken auch für das Anliegen der Feuerteufel (selbst so sie denn eines hatten) kontraproduktiv.

"Die politische Kultur wird zerstört, wenn es nicht mehr möglich ist, Toleranz gegenüber anderen Meinungen aufzubringen", schreibt der RCDS noch in seiner Pressemitteilung. Dies sollte eigentlich ungeachtet der politischen Einstellung konsensfähig sein. Denn gerade mit dem

Verbrennen von Symbolen und Meinungen hat die Welt nicht nur in Deutschland schlechte Erfahrungen gemacht: Wenn man sich anschaut, wie viel Haß in Palästina beim Verbrennen israelischer oder amerikanischer Flaggen zum Ausdruck kommt, ist das keinem zu wünschen, der sich hier auf irgendeine Art und Weise positioniert. Daher sollte kein verantwortungsvoller, sein Tun im voraus überdenkender Mensch wieder anfangen, mit diesem Feuer zu spielen.

HERMANN J. SCHMEH

[Hermann hält Feuerteufel einfach nur für dummdreist. Und die neue – oder die reformierte neue? – Rechtschreibung für blöd.]



Der Reihe nach: Plötzlich eines schönen Morgens im Mai konnte man im KG II eine angekokelte Stellwand bewundern. Rein zufällig war das aber keine Form neuer, abstrakter Aktionskunst, sondern ausgerechnet die Stellwand des Rings Christlich-Demokratischer Studenten, kurz RCDS. Auch im Studierendenhaus ein paar Wochen später wurde ein freundlicher, auf Papier gedruckter Hinweis samt dahinterliegender Wand angeschmort. Im Zuge der zur Zeit ausgetragenen Weltmeisterschaft wurde der Feuerteufel nun von anti-deutschen Gefühlen gepackt: Einer Gruppe Fußballfans entwendete er im Uni-Innenhof eine deutsche Flagge und rannte in die Belfortstraße, um sie dort – na, wo wohl? - vor dem Studierendenhaus zu verbrennen. Soweit die traurigen Fakten.

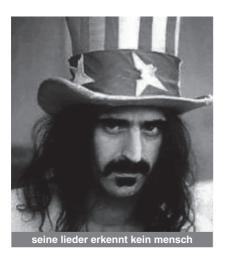
Ob der Freiburger Feuerteufel nun die

eine Aussage treffen zu wollen? Ist es Haß auf die Positionen anderer, wie der RCDS in seiner Pressemitteilung zum Vorfall vermutet, egal ob es hochschulpolitische Gruppen oder Anhänger der deutschen Nationalmannschaft sind?

Die einzig erkennbare Aussage bleibt, daß Stellwand und Fahne, sei es als Symbol oder als konkrete Sache, für so geringwertig, ja vielleicht sogar schädlich gehalten werden, daß es legitim sei, sie zu verbrennen. Irgendwoher kann einem das bekannt vorkommen. Denn eigentlich wurde wohl jede geneigte Leserin, jeder geneigte Leser während ihrer bzw. seiner Schullaufbahn mindestens drei Mal mit allem Wissens- und Nichtwissenswerten zum Dritten Reich erschlagen, so daß das Verhaltensmuster, das hinter diesen Zündeleien der Freiburger Feuerteufel steht, wohl

pub(likums)quiz

Montagabend in einer verrauchten Kneipe in Freiburg. Der sonst in solchen Lokalitäten übliche Lärm ist einer angespannten Stille gewichen. Erwartungsvolle Gesichter wohin man blickt. Dann ertönen zaghaft ein paar Klänge, der Anfang eines Liedes und die Mienen der Anwesenden verändern sich abrupt. Manche schauen wissend, andere nicken mit Pokerface oder lächeln zufrieden, doch der größte Teil blickt einfach nur ratlos.



Es ist die sogenannte "name that tune" Frage, die bei den Teilnehmern des montäglichen Irish Pub Quizabend solche Reaktionen auslöst. Denn wer erkennt schon einen Frank-Zappa-Song anhand der ersten drei Sekunden? Meistens kennt man Frank Zappa ohnehin nicht.

Vor allem bei den Studenten sind die Quizabende der verschiedenen Irish Pubs in Freiburg sehr beliebt, bieten sie doch die Möglichkeit, den eigenen Allgemeinbildungsstand zu prüfen, ein bisschen anzugeben oder etwas dazuzulernen. Der Ablauf der Quizabende ist in den meisten Pubs ähnlich, außer dem Verbot von Lexika und Telefonjokern gibt es keine formalen Regeln. Die Teams, für die weder eine Mindest- noch eine Maximalzahl von Spielern festgelegt ist, benötigen lediglich einen Stift. Papier und einen Namen. Dass es hierbei vor allem zu absurden. komischen und phantastischen Gebilden kommt, versteht sich von selbst. "Stuhlgängers", "Die sieben Sexgscheitlen" und "Full Metal Kugel" stehen symptomatisch für die gewählten Teamnamen. Die Themen der Fragen sind breit gefächert, von leichteren wie zum Beispiel dem Namen der im Exil lebenden italienischen Königsfamilie über etwas schwerere – meist geographische – Fragen nach Hauptstädten, Namen von langen Flüssen und hohen Gebirgen. Von Pub zu Pub unterschiedlich sind jedoch die Fragen der (ungenannten) Kategorie: monsterschwer! Die Antworten rangieren meist in den Sparten "Wissen, das die Welt nicht braucht", "Nerd" oder "Freak". Wer weiß denn schon, dass zwanzig Prozent aller Legehennen in der EU an Salmonellen leiden, oder dass "Pu, der Bär" wegen der Figur Ferkel in der Türkei verboten ist?

Die Anstrengungen lohnen sich jedoch, da je nach Pub unterschiedliche Gewinne an die Teams ausgeschüttet werden. Meist handelt es sich dabei um Getränkegutscheine für die ersten drei Plätze. Daneben gibt es noch für die etwas schwächeren Teams eine Möglichkeit, an einen Gewinn zu kommen: Der Vorletzte erhält auch einen Preis. Schüchternen Menschen bieten die Quizabende einen unverfänglichen Rahmen für ein Date, da dank der Fragen genug Gesprächsstoff



geboten ist, um die Verabredung ohne entmutigende Pausen zu überstehen. Am Ende, ob Date oder nicht, haben alle was gelernt, und wenn es nur der Name der italienischen Königsfamilie ist. Er lautet übigens: Savoyen.

JONATAN COHEN

[Jonatan spielte normalerweise bei den Full Metal Kugeln, bis er als einzige Kugel übrig blieb und zur Konkurrenz eingeladen wurde.]

erziehungsgeld heißt jetzt elterngeld

Für Kinder, die vor dem 1.1.07 geboren werden, gilt die alte Regelung: Die Eltern erhalten für einen Zeitraum von 24 Monaten monatlich 300 Euro (bzw. ca. 460 Euro monatl. für 12 Monate) Erziehungsgeld vom Staat. Für Kinder, die ab dem 1.1.07 geboren werden, gibt es das neue Elterngeld (EG). Im Vergleich zum Erziehungsgeld haben sich Höhe und Bezugszeitraum geändert.

Die Höhe richtet beim neuen EG nach dem Durchschnittseinkommen VOR der Geburt des Kindes. Von dem Durchschnittsnettoeinkommen erhält das Elternteil 67% in Form des EG. Für NiedrigverdienerInnen gibt es Sonderregelungen: Der Prozentsatz steigt um einen Prozentpunkt pro 20 Euro, die das Nettoeinkommen unter 1000 Euro lag. Verdiente jemand z.B. 960 Euro netto, so erhält diese Person 69%, also 662,40 Euro. Man erhält aber auf jeden Fall mindestens 300 Euro EG, höchstens 1800 Euro ausbezahlt.

Alleinerziehende erhalten das EG maximal 14 Monate lang. Paare erhalten standardmäßig nur noch 12 Monate EG. Beteiligt sich der/die andere Partnerln mind. 2 Monate, dann verlängert sich der Bezugszeitraum auf 14 Monate. Die Idee dahinter ist, dass nicht nur, wie sonst normalerweise der Fall, die Mutter die Elternzeit nimmt, d.h. nicht arbeiten geht und dafür das EG als Kompensation erhält, sondern dass dem Vater ein finanzieller Anreiz geschaffen wird, sich ebenfalls eine Zeit lang um das Kind zu kümmern.

Hört sich prinzipiell prima an, zumindest für Besserverdiende. Denn gerade Studierende sind stark davon betroffen. Das Deutsche Studentenwerk geht davon aus, dass 60.000 Studierende durch die neue Regelung schlechter gestellt werden. Wenn beide Elternteile ALGII-Bezieherlnnen sind, so erhalten sie immer nur 12 Monate EG in Höhe von 300 EUR. Wahrscheinlich wird bei Studierenden eine ähnliche Regelung getroffen. Aber bisher hat das Ministerium dazu keine Details veröffentlicht.

Daniele Frijia, HIB Freiburg, www.hib-freiburg.de

eine frage noch herr waldschütz (folge 2 und 3)

folge 2: der maler

Der Plan für einen Umbau der UB steht längst. Eine futuristische Glaskonstruktion soll den Asbestbunker ersetzen. Während ietzt der Streit um den Entwurf teils hoch brandet, wird es am Ende, die finanziellen Ressourcen von Bund und Ländern sind bekannt, wohl länger dauern, bis der UB-Umbau (man könnte mit gewissem Recht auch Neubau sagen) eingeweiht werden kann.Genug Zeit also noch, sich mit dem Bau von 1978 zu arrangieren oder ihn sogar genauer kennenzulernen. Kaum bemerkt, weil hinter Plexiglasscheiben versteckt und mit Plakaten und Resten von Aufklebern verziert, befindet sich rund um die UB eine Reihe von Portraits, die immer das selbe Motiv zeigen: einen Mann mittleren Alters mit überdimensionierter Brille, der, mit einem Malerkittel bekleidet, etwas malt. Wer zum Kuckuck ist aber dieser Vogel, der sich mindestens dreißig mal selber an die UB gepinselt hat? Was die Recherche zu diesem Thema unwahrscheinlich erleichtert, ist das Peter Dreher seine Bilder gleich signiert hat.



Eine kurze Googlesuche führt einem auf einen verwinkelten Teil der Unihomepage, der noch nicht vom Corporate Design der Uni überschwemmt wurde. Dort findet man eine Biographie sowie eine Auswahl seiner Werke. (http://www.uni-freiburg.de/bildkunst2/artists/dreher/index.htm) Das bekannteste Werk des 1932 gebo-

renen Freiburgers, der über 30 Jahre die Freiburger Außenstelle der Karlsruher Kunstakademie leitete, ist seine Serie "Tag um Tag ist ein guter Tag", für die er seit 1974 ein einfaches Trinkglas vor weißem Hintergrund abbildet. Immer im gleichen Format und in der gleichen Position, unter unveränderten äußeren Bedingungen. bei Nacht und bei Tag malt Peter Dreher dieses Glas. Bis heute sind um die 4000 dieser Bilder entstanden. Bei genauer Betrachtung, so Peter Dreher, sieht man, dass kein Glas dem anderen gleicht. Ziel ist es zu zeigen, dass auch ein so einfaches und vertrautes Motiv wie ein Wasserglas unendlich vielfältig sein kann. Aber auch das Material Glas hat es Dreher angetan: "Glas ist das merkwürdigste Material, die rätselhafteste Erscheinung unseres Planeten. Es ist unsichtbar. Nur die Spiegelung macht es sichtbar...."



Es liegt nahe zu vermuten, dass die Portraitserien an der Unibibliothek der selben Vorliebe Drehers für Wiederholung geschuldet sind. Wer die UB einmal umrundet und die Portraits genauer betrachtet, merkt, dass Peter Dreher hier immer wieder kleine Änderungen an seinem Motiv vornimmt, mehrmals nur den Kopf abbildet oder sich in schwarz-weiß portraitiert. Wie Dreher heute aussieht, bleibt uns aber wohl verborgen, da alle Portraits an der UB zwischen 1977 und 1979 gemalt wurden. Aber halt: Vielleicht ist ja in der neuen UB noch ein wenig Platz für Herrn Dreher?

folge 3: die kuppel

Die zweite Frage, dich ich heute beantworten will, erreichte mich per SMS von Konstantin Görlich: Seine Frage: Was zum Teufel bauen die eigentlich am Eingang des KG I? Die Antwort ist wie immer bei Dingen, die man von der Uni wissen will, mehrdeutig. Rudolf Werner Dreier, Pressesprecher der Uni erläutert dazu Folgendes: "Während des Kriegs wurde das KG I zerstört, bei der Renovierung danach hat man den Vorraum, nicht wieder im Original aufgebaut, jetzt wird dieser Eingang wieder so hergestellt. Das steht im Zusammenhang mit der Hörsaalrenovierung der Hörsäle 1010 und 1098, ebenso wie die Anbringung der Gipsplatten in den Fluren." Gewöhnlich



ehrlicher sind die Hausmeister – und der vom KG I sagt dazu: "Die bauen da eine Kuppel ein, das kostet ein Riesengeld". Auf die Kuppel und eventuelle Geldverschwendung angesprochen kann Herr Dreier nichts sagen, wichtig sei doch, dass auch die Hörsäle renoviert würden und das würde nach und nach geschehen.

Dem geneigten Leser und Vorlesungsbesucher im KG I mag natürlich nicht entgehen, dass noch längst nicht alle Hörsäle renoviert sind und dass dem gemeinen Studierenden funktionierende Stühle wichtiger sind als Kuppeln. Bei einer Eliteuniversität mag das andersrum sein.

JOHANNES WALDSCHÜTZ

und im nächsten Heft:

Die Antwort auf die Frage von Clemens Weingart: Was ist eigentlich im Turm im KG I?

bericht aus dem senat

Liebe Fachschaften,

am Mittwoch vergangener Woche (21.6.06) fand die letzte Senatssitzung statt, von der wir euch jetzt berichten möchten – lieber spät als nie. Die Sitzung hatte wenige Punkte auf der Tagesordnung und die meisten waren auch nicht sehr umstritten; trotzdem nahm sie viel Zeit in Anspruch und dauerte bis knapp vor Beginn der Feier des "Dies Universitatis" um 19 Uhr. Dies waren die verschiedenen Tagesordnungspunkte:

wahl der prorektoren

Dieser Tagesordnungspunkt war öffentlich, leider bestand diese Öffentlichkeit aber nur aus wenigen Studierenden. Vorgeschlagen - und auch gewählt - wurden die jetzigen Prorektoren Prof. Dr. Volz, Prof. Dr. Langer und Prof. Dr. Schneider, die auf Nachfrage von uns vor der Wahl ihre Ziele für das nächste Amtsjahr schilderten. Sie wollen sich darauf konzentrieren ihre bisherige Arbeit fortzuführen. Dabei will Prorektor Volz (für Studium und Lehre zuständig) die 2. Staffel der Exzellenzinitiative voranbringen, die Verteilung der Einnahmen der Studiengebühren regeln und die Einführung von den BA/MA-Studiengängen abschließen. Prorektor Langer (für Forschung und medizinische Angelegenheiten zuständig) will bei seiner Tätigkeit die Forschung durch das fakultätsorientierte Science Support Center unterstützen, dies vor allem in administrativer Hinsicht (z.B. bei der Forschungsantragstellung, usw.), und den Verbleib der medizinischen Fakultät in der Universität sichern. Prorektor Schneider (zuständig für Wissenstransfer und Kommunikationstechnologien) schließlich möchte den Einsatz neuer Medien und die Virtualisierung des Campuslebens voranbringen. Bei dieser Wahl bemängelten wir, dass in der vom Rektor vorgeschlagenen Gruppe keine Frau vorhanden war. Der Rektor stimmte uns zu und erläuterte seine Bemühungen, bei der erstmaligen Bildung dieses Teams eine Frau zu finden, die bereit war, ein Amt als Prorektorin anzunehmen. Er habe aber keine finden können. In einer zukünftigen Zusammensetzung

des Rektorats würden wir uns als studentische Mitglieder die Anwesenheit von weiblichen Mitgliedern wünschen.

Auch bei der Wahl des Universitätsrates (s. unten, Berichte des Rektors) bemängelten wir des Weiteren, dass nur drei weibliche Mitglieder vorgeschlagen wurden und diese aus der externen Gruppe kamen. Hierbei mussten wir Selbstkritik üben: Auch wir haben keine Frau als studentische Vertreterin finden können.

berichte des rektors

Unter anderem wurde über die Hausbegehung der Universität durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Exzellenzinitiative gesprochen.

berufungen

Eine der Berufungen aus der medizinischen Fakultät war für uns problematisch, da die Studierenden aus dem Fachbereich eine von der Mehrheit im Fakultätsrat abweichende Meinung vertraten. Dementsprechend versuchten wir, noch einmal die Position der Studierenden zu bekräftigen, und führten dabei eine lange Diskussion, in der wir aber nicht unsere Standpunkte durchsetzen konnten. Nähere Informationen könnt ihr bei der Fachschaft Medizin erhalten.

Die restlichen Berufungen waren unproblematisch und wurden ohne größere Diskussionen angenommen. Hier möchten wir betonen, dass die Zusammenarbeit mit den Fachschaften der Fachbereiche, aus denen die Vorschläge kamen, diesmal sehr zufriedenstellend war: Die studentischen Mitglieder in der Berufungskommission haben sich auf eigene Initiative mit uns in Kontakt gesetzt und uns genügend Informationen gegeben, um den Prozess auf eine angemessene Art und Weise mitgestalten zu können. Wir würden uns freuen, wenn eure Fachschaften diesem guten Beispiel folgen würden, da es unsere Arbeit sehr erleichtern würde!

wahl des universitätsrates

Der Vorschlag aus der Kommission, die

über die Zusammensetzung des neuen Universitätsrates bestimmen sollte, hat ihre Arbeiten abgeschlossen und sie dem Senat vorgelegt. Zur Erinnerung: Der Fakultätsrat besteht aus elf Mitgliedern, nämlich aus sechs Universitätsexternen, drei ProfessorInnen, einem/r VertreterIn der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und einem/r VertreterIn der Studierenden und wird auf drei Jahre gewählt. Als VertreterIn der Studierenden schlugen wir Clemens Weingart - ehem. u-asta-Vorstand und ehem. Senatsmitglied - vor. Bei dieser Wahl hatten wir ein explizites Mandat der FSK, die uns eine Enthaltung vorgab. Auch wenn wir nichts gegen die Zusammensetzung hatten, war diese Enthaltung durch unsere Ablehnung der Sitzverteilung in diesem Gremium begründet, die wir bei der Diskussion um die Universitätsordnung im November und früher erklärt hatten (siehe dazu u-asta-Info 747 vom 1.12.05). Um mit dieser Haltung konsequent zu sein, hatte die FSK uns dieses Mandat gegeben. Der Vorschlag wurde aber trotzdem angenommen. Die neuen Mitglieder werden in Zukunft auf der Seite www.uni-freiburg.de/de/universitaet/gremien/universitaetsrat/ zu finden sein

Das waren die wichtigsten Punkte aus der letzten Senatssitzung. Wie immer, könnt ihr uns gerne jederzeit anfragen, falls ihr Kritik aussprechen wollt, Vorschläge formulieren möchtet oder euch nähere Informationen zu diesen oder den anderen TOPs aus der Sitzung wünscht. Unsere Adresse lautet:

senatorinnen@asta. uni-freiburg.de

Viele Grüße,

Für die SenatorInnen Bertran Cazorla Rodríguez

service & termine - ansprechpartner

Vorstand/Sekretariat/Referate/AKs sind c/o AStA (Studierendenhaus), Belfortstr. 24, 79085 Freiburg zu erreichen. Weitere Informationen (z.B. aktuelle Termine) gibt's unter **www.u-asta.de**

sekretariat/u-asta-service (Telefon 203-2032, Fax -2034) - www.u-asta.de/service

sekretariat/u-asta-service: (info@u-asta.de)

Wochentäglich 11 - 14 Uhr

Sarah Schwarzkopf, Jochen Mehre

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B.: Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee ...)

beratungen (Die Beratungen sind für Studierende kostenlos!) - www.u-asta.de/service/beratungen

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: (hib@u-asta.de)

Mo 12 - 14 Uhr

Daniele Frijia

BAföG-Beratung: (bafoeg-beratung@u-asta.de)

1./3. Fr im Monat 14-16 Uhr

Anka Schnoor und Alexander Janke

AStA-Rechtsberatung:

Di 14 - 16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (u-asta-Konferenz): (vorstand@u-asta.de)

Do 14 Uhr

Hieran nehmen Vorstand und ReferentInnen teil. Regelmäßiger Termin steht noch nicht fest.

FSK (Fachschaftskonferenz): (fsk@u-asta.de)

Di 18 Uhr

Höchstes beschlussfassendes Gremium zwischen den Vollversammlungen. Hier entscheiden die Fachschaften über die Arbeit der Unabhängigen Studierendenschaft.

vorstand (Telefon 203-2033, Fax -2034) - www.u-asta.de/struktur/vorstand

Vorstand: Anna Bauß, Lukas Schäfer, Felix Wittenzellner; vorstand@u-asta.de

referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Finanz-Referat: Sarah Schwarzkopf; finanzen@u-asta.de
FSK-Referat: Julian Karwath, Michael Daub; fsk@u-asta.de
Kultur-Referat: Robocca Esonwoin: kultur-@u asta.de

Kultur-Referat: Rebecca Esenwein; kultur@u-asta.de	Mi, 11 Uhr
Ideologiekritik: Martin Schwietzke; ideologiekritik@u-asta.de	Mi, 19.30 Uhr
Presse-Referat (u-asta-info): Hermann J. Schmeh; presse@u-asta.de	Do, 16 Uhr
PR-Referat: Benjamin Greschbach; pr@u-asta.de	Mi, 19.30 Uhr
Queer-feministisches Frauen-Referat (qffr): Katharina Eichler; qffr@u-asta.de	Mo, 12 Uhr
Schwule/Lesben/Bisexuelle-Referat (Schwulesbi): Frank Haase; schwulesbi@u-asta.de	Mo, 19 Uhr
Studieren ohne Hürden (SOH): soh@u-asta.de	Fr, 15 Uhr
Alla Defendatamente de la capacitata del capacitata del capacitata de la c	

Alle Referatstreffen – sofern nicht anders angegeben – auf'm AStA, Belfortstr. 24.

Zur Zeit nicht besetzt:

HochschulPolitik (HoPo-Referat) Internationales Referat Umwelt-Referat Sozial-Referat

weitere ansprechpartner

HIB: HochschullnformationsBüro Freiburg, weitere Infos zu allen Veranstaltungen auf www.hib-freiburg.de

SWFR:IC (Internationaler Club für Studierende): Esther DiNunzio (*Telefon 2101-277; email: dinunzio@studentenwerk.uni-freiburg.de*)

MensaBar / Mensa Rempartstraße: www.mensabar.de

warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Ver-wendung ge-schlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das "große I"). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

service & termine impressum

>Verweise s. S. 11 und www.u-asta.de

montag, 10. juli 2006

12 Uhr: Jobberatung (AStA) »beratungen 13.30 Uhr: Tagung "E-Government und Region" (Solarturm Hauptbahnhof, 9. Stock)

Referenten: Jürgen Höfflin (DGB), Welf Schröter (Forum Soziale Technikgestaltung), Günter Müller (Uni Freiburg), Rüdiger Czieschla (Stadt Freiburg) , weitere ,HIB

20 Uhr: Vortrag "Halbierung der Armut bis 2015? Die ,Millenium Development Goals' der UNO und deren Umsetzung" Referent: Prof. Dr. Franz Nuscheler (Uni Duisburg)

dienstag, 11. juli 2006

14 Uhr: Rechtsberatung (AStA) , bera-

18 Uhr: FSK (AStA) >konferenzen 20.30 Uhr: live.poetry (MensaBar) Impro-Dichter lassen Texte live entstehen >weitere >SWFR

mittwoch, 12. juli 2006

20.30 Uhr: Autorenlesung "Literatur im Pavillon" (MensaBar)

Kay Wienand liest aus seinen Erzählungen "Am Dienstag stürzten die Neubauten ein", Eva C. Zeller aus ihren Gedichten "Liebe und andere Reisen" und Martin Gülich aus seinem Roman "Die Umarmung" -weitere -SWFR

donnerstag, 13. juli 2006

14 Uhr: konf (AStA) -konferenzen

18 Uhr: Vortrag "Was sind Sie wert? Einstiegsgehälter für Hochschulabsolventen" (KG III, HS 3042)

Referent: Joachim Ruth (HIB Freiburg) >weitere >HIB

20.30 Uhr: Länderabend "Rumänien" (MensaBar) -weitere -SWFR -IC

freitag, 14. juli 2006

20.30 Uhr: Ten-Sero Band Contest (MensaBar)

Vier Bands - das Publikum stimmt ab! www.ten-sero.de

montag, 17. juli 2006

12 Uhr: Jobberatung (AStA) >beratungen 18 Uhr: Vortrag "Traumberuf Journalismus. Vom Schreiben und der harten Wirklichkeit der Medienbranche" (KG III, HS 3043)

Referentin: Doris Banzhaf (ver.di) 20 Uhr: Vortrag und Diskussion "Re-shaping the Nuclear Proliferation Scheme" (HS 1199)

Referent: Dr. Karel Koster (Global Security institute, Washington, D.C.)

dienstag, 18. juli 2006

13 Uhr: Vortrag "Einstieggehälter in der IT-Branche" (11 Fak., HS 01-009/13) Vorstellung der IG-Metall-Umfrage 14 Uhr: Rechtsberatung (AStA) , bera-

18 Uhr: FSK (AStA) -konferenzen 20.30 Uhr: VideoGrandSlam (Mensa-

Im Rahmen des Freiburger Filmfests treten die Gewinner der letzten 6 Studenten-Kurzfilm-Slams gegeneinander an -weitere -SWFR

donnerstag, 20. juli 2006

Das neue u-asta-info erscheint! 14 Uhr: konf (AStA) , konferenzen

u-asta-info # 755, 32. jg., 6.7.2006

12 seiten, auflage: 1.100 stück druck: druckwerkstatt im grün

redaktion und layout: hermann j. schmeh (v.i.s.d.p.), hannes hansen-magnusson, georg wolf, jonatan cohen, dorothee lürbke, arne scheffler

v.i.s.d.p. für "we are u": felix wittenzellner, c/o asta

kontakt: u-asta-info, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg; fon (0761) 203-2035; fax (0761) 203-2034; presse@u-asta.de oder in der redaktionssitzung, jeden donnerstag um 13 Uhr, asta.

das u-asta-info ist das offizielle organ des unabhängigen allgemeinen studierenden-ausschusses (u-asta) der uni freiburg. namentlich gekennzeichnete beiträge geben nicht unbedingt die meinung der redaktion/des u-asta wieder. die redaktion behält sich bei allen manuskripten das kürzen und den zeitpunkt der veröffentlichung vor.

das u-asta-info erscheint im semester 14-tägig donnerstags, mit extra-ausgaben zu semesterbeginn und zu den uniwahlen. das pressestatut kann eingesehen werden auf www.u-asta.de/engagement/referate/presse

Foto auf S. 3: Robin Gommel Fotos auf S. 4 unten, 5 oben: Nathalie **Becker**

alle weiteren Termine, Daten und Fakten immer aktuell auf

www.u-asta.de